

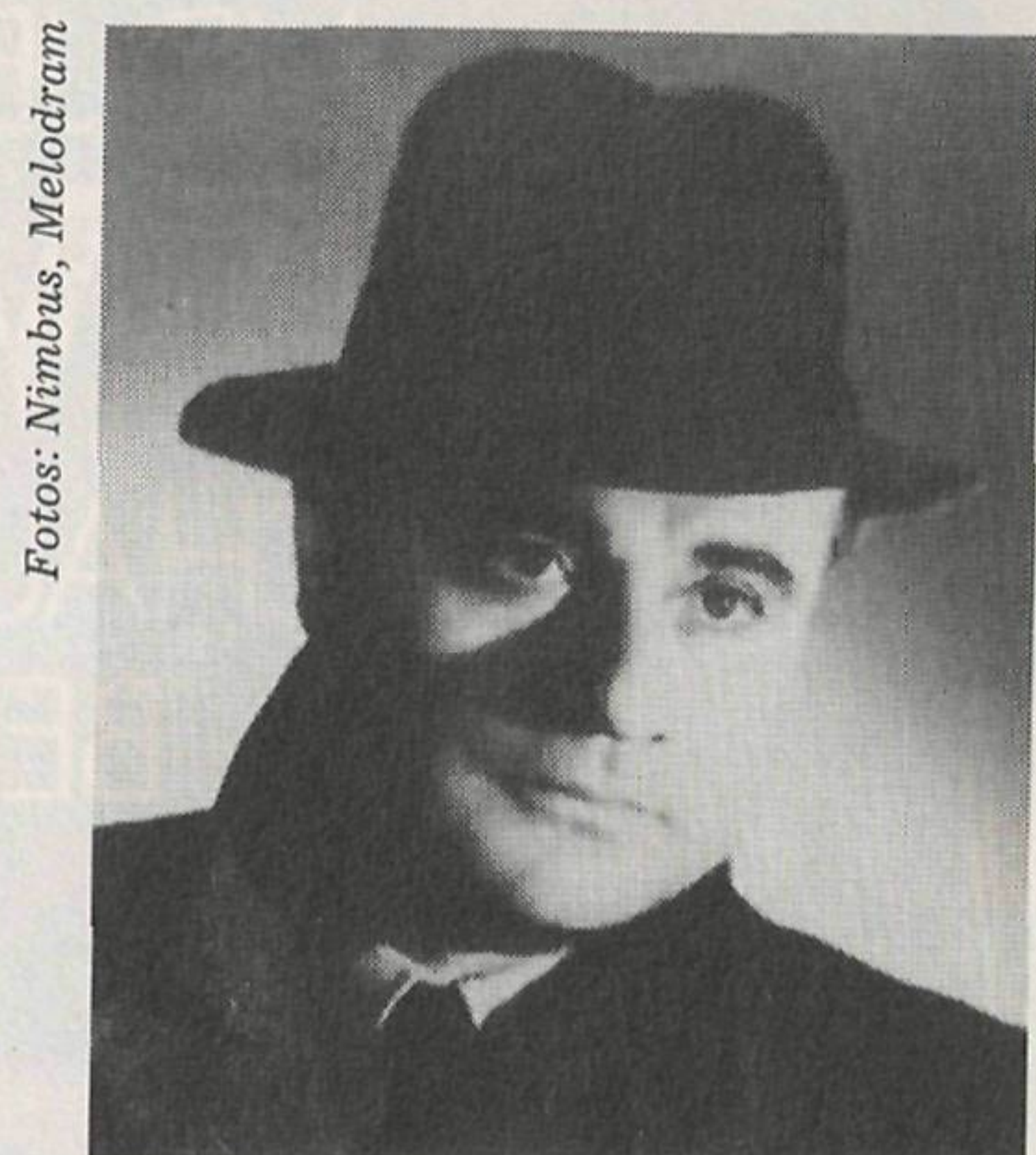
Anthologien historischer Vokalaufnahmen sind eine etwas heikle Sache: Nach welchen Kriterien trifft man die Auswahl, nach welchem Prinzip wird das Material geordnet? Alphabetisch nach Namen der Sänger, chronologisch nach Aufnahme-daten, nach Werken und Partien oder nach nationalen Gesangsschulen und Stimmfächern? Letztere Möglichkeit wählte der britische Produzent Keith Hardwick, als er für EMI die vielgerühmte Dokumentation „The Record of Singing“ erstellte, eine unschätzbare Pionierarbeit auf diesem Gebiet. Nach etlichen verdienstvollen Sängerporträts hat Hardwick für das Label **Pearl (Vertrieb: Helikon)** nun ein weiteres Mammut-Werk vorgelegt: **Die Geschichte der Covent Garden Opera auf Schallplatten**. Die 12 CD-Sammlungen, unterteilt in vier Boxen à drei CDs (Vol. I CD 9923, Vol. II CD 9924, Vol. III CD 9925 und Vol. IV CD 9926), enthält Aufnahmen aus der Zeit von 1902 bis 1939. Dem Titel entsprechend hat Hardwick das Material diesmal chronologisch geordnet, jedoch nicht nach Aufnahmedaten, sondern nach den Auftritten der Sänger an der Covent Garden Opera; darum darf man sich nicht wundern, daß auf Volume I zu lesen steht: „1870–1904“: Zwangsläufig sind in dieser ersten Folge die Zeiträume zwischen den Auftritten und Aufnahmen ziemlich groß, wie im Fall Adelina Patti als Sonnambula (die Aufführung war 1871, die Aufnahme entstand 1906). Es ist klar, daß auch bei den späteren Folgen zeitliche Differenzen nicht zu vermeiden waren, sieht man einmal von den Live-Aufnahmen ab, die 1926 und 1928 in der Covent Garden Opera entstanden und die neben dem Farewell der 65jährigen Nelli Melba (als Desdemona und Mimi) zwei exemplarische Rollenporträts dokumentieren: Giovanni Zenatello als Otello und Fjodor Schaljapin als Boris. Die Sammlung en-

det mit einem Ausschnitt aus einer „Traviata“-Aufführung von 1939 mit Beniamino Gigli und Maria Caniglia, akustisch leider alles andere als ein Gewinn, doch für diese Chronik ein signifikanter Abschluß: von Patti bis Gigli/Caniglia – damit ist nicht nur die Geschichte Covent Gardens dokumentiert, sondern ein zentrales Kapitel Gesangsgeschichte überhaupt: der allmähliche Übergang vom klassischen Belcanto zum „modernen“, aus dem Verismo entwickelten Ausdrucksgesang. In diesem Zusammenhang betont Hardwick in seinen Einführungstexten einen Aspekt, der leicht übersehen wird, daß nämlich für die Generation Carusos Opern wie „I Pagliacci“ und „Tosca“ zeitgenössische Musik, der Großteil des Repertoires erst zwanzig bis dreißig Jahre alt war.

Für erfahrene Hörer ist diese Anthologie

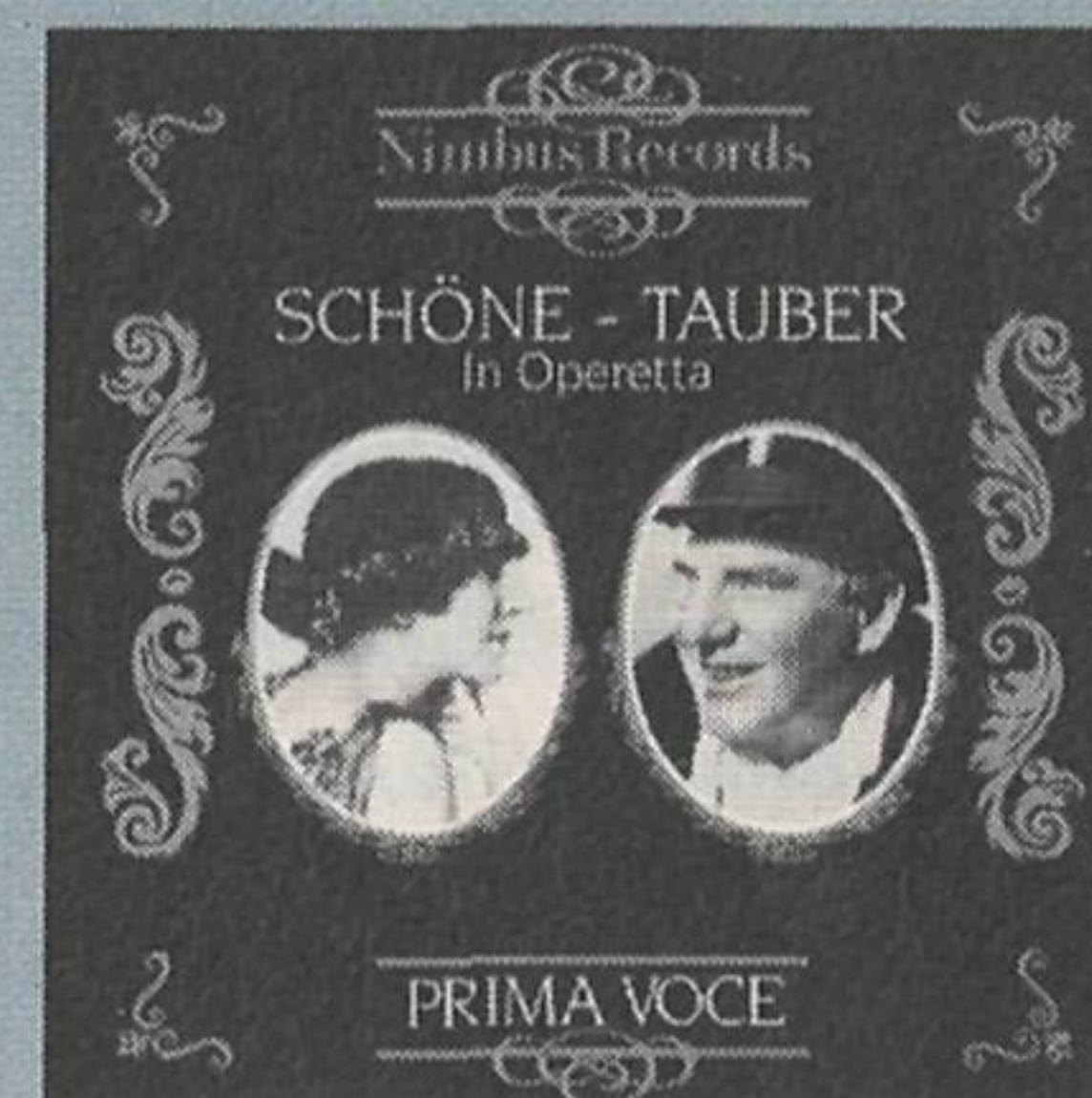
ein Muß, schon deshalb, weil der Großteil der Aufnahmen hier zum ersten Mal auf CD erscheint. Auch Melomanen, die fast alles kennen, bietet die Sammlung über den dokumentarischen Wert hinaus manche Rarität, etwa Mimis Arie „Donde lieta uscì“ mit Grace Moore. „Newcomer“ auf diesem Gebiet sollten bedenken, daß das Hören vor allem der frühen Aufnahmen (1902 bis etwa 1920) einige Erfahrung und Vorstellungskraft erfordert. Wenn man etwa bei den hohen Frauenstimmen, die damals nicht annähernd naturgetreu reproduziert werden konnten, bestimmte Frequenzen und Schwingungen nicht in der Phantasie ergänzt, kann einem der fast steif klingende Ton der Koloratur-Sopranen schnell auf die Nerven gehen; bei den dunkleren Sopranstimmen dauert es schon einige Zeit, bis man das spezifische Timbre einer Sängerin auf Anhieb erkennt (die ungewöhnlich reiche Stimme der Destinn einmal ausgenommen). Ganz anders bei den tiefen Männerstimmen: Da hört man in den meisten Fällen nicht nur das technische Können, sondern auch die Individualität des Sängers. Natürlich gibt es viele Highlights, die man auch ohne große Vorbildung wird schätzen können, darunter Klassiker mit Pol Plançon, Mattia Battistini, Caruso, Ruffo, McCormack, Ponselle, Muzio, Lotte Lehmann, Leider, Melchior, Flagstad, Ivogün, Tauber und Kipnis sowie weniger bekannte, doch exemplarische Aufnahmen wie das Duett aus Massenet's „Manon“ mit Fanny Heldy und Fernand Anseau oder das von Lev Sibirakow mit unglaublicher Tonfülle und Drastik gesungene „Piffpaff“ aus Meyerbeers „Les Huguenots“.

Was die Überspielungen betrifft, so kann man, wie immer bei Pearl, davon ausgehen, daß die Geschwindigkeiten stimmen und daß man auf den Einsatz von Filtern verzichtet hat. Bei Pearl verficht man den „Originalklang“, auch wenn es noch so knackt und rauscht. Daß in manchen Fällen aber



Beniamino Gigli und Grace Moore gehören zu den von einer Pearl-Anthologie präsentierten Gesangsgrößen.

Fotos: Nimbus, Melodram



Schöne - Tauber in Operetta: Szenen aus Die schöne Galathée, Indigo, Der lustige Krieg, Cagliostro in Wien, Die lustige Witwe, Paganini, Zigeunerliebe, Gräfin Mariza u.a.; Lotte Schöne (Sopran), Richard Tauber (Tenor), div. Orchester und Dirigenten; (AD: 1924–1932) Nimbus/Aris-Ariola CD 7833 (WD: 73'46") ADD

Eine Operetten-CD für die einsame Insel. Taubers singuläre Bedeutung auf diesem Gebiet, seine Phrasierungskunst, seine Eleganz und Nonchalance sind hinreichend bekannt. Weniger Verbreitung haben die Aufnahmen der Wienerin Lotte Schöne (1891–1977) gefunden, deren Karriere mit dem Einmarsch der Nazis in Österreich ein abruptes Ende fand. Wie auch die vorliegenden Aufnahmen aus den Jahren 1924/25 zeigen, gehörte Lotte Schöne zu den bedeutendsten lyrischen Sopranistinnen ihrer Generation, und was die Operette betrifft, so war sie eine der wenigen, die Tauber das Wasser reichen konnten. Leider scheint es keine Duett-Aufnahmen mit den beiden zu geben, doch auch als Sammlung abwechselnder Solo-Titel ist diese Platte unbedingt zu empfehlen – nicht zuletzt auch wegen mancher Repertoire-Raritäten. Das Programm endet übrigens mit einer Tauber-Aufnahme von „G'schichten aus dem Wiener Wald“, bei der Erich Wolfgang Korngold das Odeon-Orchester dirigierte. Klangbild und Ausstattung sind, wie immer bei Nimbus, beispielhaft.

Fotos: Preiser Records

eine sorgfältige Restaurierung von Vorteil gewesen wäre, zeigt der Ausschnitt aus „Götterdämmerung“ (CD 8, Track 7) mit Walter Widdop als Siegfried und der grandiosen Hochdramatischen Florence Austral als Brünnhilde: Da klingt die EMI-Ausgabe („Les Introuvables du chant Wagnerien“) wesentlich präsenter. In puncto Ausstattung war man bei Pearl schon immer sehr sparsam, so auch hier: kein einziges Foto, Text nur in Englisch, unübersichtliches Layout. Die CDs sind noch nicht mal numeriert. Bei der Inhaltsangabe der siebten Disc hat man die Nummern der Tracks durcheinander gebracht und den letzten Titel nicht aufgeführt (Nr. 19, „E strano“ aus „La Traviata“, gesungen von ??). Doch wer historische Vokalaufnahmen zu schätzen weiß, wird trotzdem nicht lange zögern und zugreifen.

Wie Keith Hardwick in England, so setzt sich im deutschsprachigen Raum Jürgen E. Schmidt von **Preiser Records (Vertrieb: Fono Münster)** seit Jahrzehnten für die Wiederveröffentlichung historischer Vokal-Aufnahmen ein. Neben der verdienstvollen Serie „Lebendige Vergangenheit“ hat er eine

Reihe von Sängerporträts herausgebracht, die größtenteils lizenzierte Einzel-Aufnahmen der Deutschen Grammophon aus den 50er Jahren enthalten, meist von Sängern, die derzeit auf Platten unterrepräsentiert sind, wie **Christel Goltz**: Viele kennen sie nur als Salome, Elektra und Färberin, und so zeigt das Preiser-Portrait mit ihrer Aida, „Fidelio“-Leonore, Rezia und Alceste etwas mehr von der Bandbreite dieser Künstlerin (CD 90123). Von **Josef Greindl**, der damals immerhin zu den „Exklusivsängern“ der Grammophon gehört, gab es in letzter Zeit keine Soloplatte; Preiser schließt die Lücke mit Wagner-Aufnahmen, präsentiert den

Bassisten aber auch mit Partien wie Figaro, Mephisto, König Philipp und Boris Godunow (CD 90124). Von **Josef Metternich**, der als „italienischer“ Bariton unter den deutschen Sängern der Nachkriegszeit konkurrenzlos war, gibt es eine Portrait-CD bei EMI; für die Preiser-Platte wurden ausschließlich Aufnahmen der DG gewählt, die den Sänger mit Partien wie Figaro (Rossini), Don Giovanni, Hans Heiling, Eugen Onegin und Fürst Igor dokumentieren; als Zugabe (gegenüber der älteren LP-Ausgabe) bietet

Preiser Records hat aufschlußreiche, für den Sammler wertvolle Sängerporträts von einstigen Stars der Nachkriegszeit wiederveröffentlicht, etwa Christel Goltz oder Josef Metternich.



Preiser die von Fricsay dirigierte Version der großen Szene zwischen Falstaff (Metternich) und Ford (Fischer-Dieskau) – eine einmalige Konstellation! (CD 90125). Die aus Zagreb gebürtige Sopranistin **Carla Martinis**, Furtwänglers Desdemona bei der Salzburger „Otello“-Aufführung und lirico-spinto-Sopran der Wiener Staatsoper, ist bei Preiser mit seltenen Aufnahmen der Electrola und des Südwestfunks zu hören, vorwiegend in Verdi- und Puccini-Partien (CD 90126). Die Booklets enthalten fachkundige Beiträge (Einhard Luther, Clemens Höslinger), das Klangbild ist durchweg hervorragend.

Thomas Voigt